

392.

als ^LOV

Lammelband

Als der
 Hochwürdige und Hochwohlgebohrne Herr,
Herr
Christian Wilhelm
 von **Hünchhausen,**

Dom-Herr des Hohen Stiffts zu Halberstadt,
 Subsenior, und der Dom-Schule daselbst Hoch-
 verordneter Scholaster,

Erb- und Gerichts-Herr auf das Amt Köckern, Söchau
 und Marienthal zc.

Im 59. Jahre seines rühmlichst geführten Lebens, den 30. Januar. 1742.

in dem Herrn sanft und selig entschlief,

Wolte

Zu Bezeugung seiner auch im Tode beständigen Hochachtung, und Dankbarkeit
 für die vielen von

seinem gnädigen Herrn Oncele

genossenen Wohlthaten,

Wie auch herzlichem Mitleidens gegen die

hinterlassene Hochadeliche Frau Witwe,

Als seiner

gnädigen Frau Tante,

Seine wehmüthige Klage mit betrübter Feder entwerfen,

Des selig verstorbenen gnädigen Herrn Oncles

betrübter Vetter,

Sudewig Philipp vom Bagen,

der Rechte auf der Friedrichsuniversität Beflüßener.

Magdeburg,

Gedruckt bey Christian Leberecht Gabern, Königl. Preuß. privil. Buchdr.



Enthüllt, enthüllt euch nur, umförrte Ewigkeiten!
 Ist's möglich, öfne dich! verschlofnes Heiligtum!
 Ihr Fürsten, deren Blick den König aller Zeiten
 Verhüllt, doch hell beschaut, singt nur von seinem Ruhm:
 Und ihr der Sterblichkeit entziffne Geisterschaaren,
 Ihr Bürger der kristallinen Stadt,
 Sagt: wer euch so erhoben hat,
 Und wer euch hieher führt bey Millionen Paaren?

Mein Zutritt ist zu küßn; doch wird mein Auge dreister?
 O Wunder, alles blüzt von Perlen, Gold, Kristall,
 Von edler Steine Glanz! Wie göttlich muß der Meister,
 Der Bauherr selber seyn? O, welch ein Wunderschall!
 Entzückend-süßer Ton; Posaunen, Harfen, Zibden!
 Wen rührt auch nicht der Sängers Lieb?
 Was sonst ein irdisch Auge sieht,
 Der Thronen größte Pracht muß schwinden und erröthen.

Es singt die Engelschaar und die verkärten Ehre;
 Sie singen ewig stark den neuen Lobgesang:
 Wie heilig, heilig ist der Herr! Heil, Kraft und Ehre
 Sey Gott und unserm Lamm! O, himmlisch-holder Klang!
 Ihr selgen Geister ihr, und ihr verkärten Bürger,
 Ihr seyd im herrlichsten Genuß:
 Kaum gönne ich euch den Ueberfluß;
 Ihr jauchzt dem theuren Lamm; verlacht den Brüderrürger.

Doch nein, ich fasse mich; ich gönne euch die Freude;
 Warum? Der Vorhang zieht auch mir sich wieder auf!
 Bewundert euer Lamm; Es bleibt auch meine Weide:
 Zwar schleicht mein Fuß nur noch; ach irdisch marter Lauf!
 Doch: Ist mein Alles nur dem Bräutigam verpfändet,
 Eilt Herz und Fuß zu Jesu hin:
 So wird mir Sterben ein Gewinn!
 Der saure Dornenweg, mein Wallen wird geendet.

Mich dünkt: Das Ziel ist da: O Schatz, dem keiner gleicht!
 Dort blüzt das seidne Kleid, und Scepter, Kron und Palm;
 Mein Kleid ist erkämpft, erseufzt, erblickt, erreicht;
 Kein Nebel dunkelt es; mich schreckt kein Marterqualm,
 In Mesechs Einsamkeit, in Kedars Wüsteneien
 Da ward mein Hoffen nicht gestillt,
 Nun mich der Strohm des Lammes füllt;
 Nun kan sich Geist und Leib wie Simeon erfreuen.

D treuer Knecht des Herrn! o, frommer Friedensbote!
Wie kam dein Glaube doch zu solcher Freudigkeit?
Wie? offenbarte sich dein Freund, der Weiß und Nothe
Dir noch in jener Welt? Noch in der Sterblichkeit?
Ja, ja! ein Wartender muß endlich Jesum sehen;
Dann fährt er im Frieden hin,
Sein längst vorausgeschickter Sinn
Lehrt ihn: ins Heiligthum und in den Himmel gehen.

Die reine Gottesfurcht, der höchste Seelenadel,
Steigt in dem Wartenden zur herrlichsten Gestalt;
Zwar schrecket ihn zuerst Verdammniß, Geistesadel;
Die Macht der Finsterniß versucht vorher Gewalt;
Sie wagt das äußerste an den erwählten Kindern:
Es zittert Herz und Bein und Haupt,
Wenn die Verdammniß schäumt und schnaubt,
Wenn alles Rache droht an tief gebeugten Sündern.

Ein zärtlich-süßer Spruch des Goels, des Geliebten,
Stärkt bloß, was sterben will; füllt den gerührten Geist;
Der Taube Aengstlichkeit, das Cirren der Betrüben
Hört doch nicht eher auf; der Arzt wird nicht gepeist,
Bis Schmerz und Krankheit steigt, bis Sturm und Wetter toben:
Bald hat es völlig ausgekocht:
O, seht! wie nun der Himmel lacht:
Dann kan, was sonst verstaunt, dich, König! wieder loben.

Und da wird Geist und Sinn an dessen Brust gewdhnert,
Der eher selber stirbt, als Sünder sterben läßt,
Der Hohenprieester hat die Wolf schon ausgeföhnet;
Die Kelter hat aus ihm das Sühnblut abgepreßt.
Was sonst bespöckelt war, ist rein in diesen Fluthen;
Dis ist der Strohm vor Gottes Stuhl,
Kein Schwefel- nein! ein Gnadenpfluß;
Dis Wasser löschet aus die Zorn- und Feuersgluthen.

So bald, so oft, so lang die Opfer gift und bleibet;
So lange schwingt der Geist sich wie mit Flügeln auf;
Wann dieser Reiz die Braut beweget, lockt und treibet;
Dann eilt, dann jagt sie nach; das Ziel erfreicht den Lauf.
Dann fasset Simeon das Kindlein auf die Hände;
Er jauchzt; für Freuden stirbt er bald;
Dann wird die Andacht nimmer kalt;
Dann zielt der Trieb nicht mehr auf fremde Gegenstände.

Ein wenig noch geharrt! Nein, nein! den Lauf beflügelst!
Dis hindert; jenes auch? Nein! alles überstrebt;
Das stärkste Band ist los; die Sehnsucht ist entriegelt;
Hier länger nicht verweilt; hier länger nicht gelebt!
So schallt der Lobgesang, o selig selig Schallen!
Als Simeon zum Tempel kam,
Und Jesum auf die Arme nahm;
Gleich will er Sehnsuchts- voll mit ihm hinüber wallen.

Was aber hör ich ietzt? Der Glocken tönend Klagen
Rührt den geschreckten Sinn; es zittert Hand und Kiel.
Münchhausen ist erblast! Mehr durfte man nicht sagen;
Befürzung, die das Herz bey diesem Wort besiel!
Nicht aber mich allein: Ganz Mäckern klagt und weinet,
Und das bedrängte Halberstadt
Aechzt, schluchzt und wird für Wehmuth matt;
O, daß die Kerze schon bey diesem Sarge scheinet!

Dein Tod, erhabner Mann! beugt uns zur Erden nieder,
Uns schmerzt der plötzliche, der wichtige Verlust;
Doch, dieses tröstet uns, die Eine stärkt uns wieder:
Dein Hoffen ist gefüllt an JEſu Himmelsbruſt.
In dieser Welt blieb das Dein edelstes Vergnügen;
Wenn Du des HErren Reich gebaut;
Nun wirſt Du keiner Stadt vertraut;
Das Lämmlein reizte Dich mit tausend holden Zügen.

Ihr, denen Herz und Kiel bis Blatt in Wehmuth weiset,
Wischt nun die Thränen ab, besänftigt Euren Schmerz!
Der ist erfreut, gefüllt, beglückt, gebenedeit,
Der den beschwerten Geist, das hier gekränkte Herz
In Salems Stadt erquickt: vom Strohm des Lebens trinket;
Von den Erkenntnißbäumen ist,
Der jener alten Welt vergißt,
Und im kristallinen Meer vor Gottes Stuhl versinket.

Noch eins: Die Dankbarkeit, die Ehrfurcht und die Liebe
Verknüpft ein neues Band bey diesem Todesfall.
Münchhausen war mir hold; der unverdienten Triebe
Der gnädigtreuen Huld genos ich überall.
Dis wird mich, grosser Mann! zu Deinem Ruhm verpflichten,
Bis mich der Tod Dir zugefellt;
Bis meine Hürte auch zerfällt:
Dein Denkmaal wird kein Fall in meiner Brust vernichten.

Erloster Leichnam ruh' ja ruh' in deinen Gräften,
Bis einſt der große Tag, des HErren Tag erscheint;
Bis Gottes Allmächts-hand in den Verwesungsklüften
Aus Moder Fleisch und Bein und Blut und Geist vereint,
Indessen, grosser Mann, wird Dein Gedächtnis bleiben:
Geht Haut und Fleisch in Fäulnis ein;
So wird dis unverwestlich seyn;
Ja Dein Gedächtnis wird stets frische Knospen treiben!



180069

VD 17



oher Werth,
Grust versetzt,
Chägen,
en,
barkeit,
ohlthun schweigen,



Als der
Hochwürdige und Hochwohlgebohrne Herr,

Herr
Christian Wilhelm
von Münchhausen,

Dom-Herr des Hohen Stifts zu Halberstadt,
Subsenior, und der Dom-Schule daselbst Hoch-
verordneter Scholaster,

Erb- und Gerichts-Herr auf das Amt Wöckern, Sochau
und Marienthal &c.

Im 59. Jahre seines rühmlichst geführten Lebens, den 30. Januar. 1742.
in dem Herrn sanft und selig entschlief,

^{Wolte}
Zu Bezeugung seiner auch im Tode beständigen Hochachtung, und Dankbarkeit
für die vielen von

seinem gnädigen Herrn Oncele

genossenen Wohlthaten,
Wie auch herzlichem Mitleidens gegen die

hinterlassene Hochadeliche Frau Witwe,

^{Als seiner}
gnädigen Frau Lante,

Seine wehmüthige Klage mit betrübter Feder entwerfen,

Des selig verstorbenen gnädigen Herrn Oncles

betrübter Vetter,

Sudewig Philipp vom Bagen,

der Rechte auf der Friedrichs-Universität Besizer.

Magdeburg,

Bedruckt bey Christian Leberecht Fabern, Königl. Preuss. privil. Buchdr.

